

: Kinder- und Jugendarbeit besser schützen.

Der Vorstand des Hessischen Jugendrings bezieht erneut Stellung zur Lage der Jugendarbeit in der Pandemie. Noch immer sind die Bedarfe und Nöte von Kindern und Jugendlichen zu wenig im Blick, wenn zentrale Entscheidungen getroffen werden. Insbesondere die Rolle und der Auftrag der Jugendarbeit sowie ihre Bedeutung für junge Menschen werden kaum in die mittelfristige Strategie zur Bewältigung der Pandemie und zur Planung von Öffnungsschritten einbezogen. Das muss sich aus Sicht des Hessischen Jugendrings dringend ändern.

Vor diesem Hintergrund fordert der Hessische Jugendring:

Dritte Welle brechen und Jugendarbeit mehr in die Planung integrieren.

Die aktuelle Lage stellt allgemein Öffnungsschritte in Frage. Die steigenden Infektionszahlen sind ernst zu nehmen. Die verschiedenen staatlichen Ebenen müssen zügig hierauf reagieren und dieser Entwicklung entgegenwirken. Gleichzeitig muss die Lage von Kindern und Jugendlichen mehr berücksichtigt werden. Die physische und psychische Gesundheit ist essentiell für die besonders vulnerablen Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen. Dieser Fakt und das damit verbundene Ziel der Vermeidung von Langzeitfolgen müssen auch vor dem Hintergrund der notwendigen Bekämpfung der Pandemie mehr Beachtung finden. Gleichzeitig kann die Jugendarbeit viel zur Bewältigung der aktuellen Lage beitragen und muss einbezogen werden. Perspektiven müssen bereits jetzt entwickelt werden, damit Angebote umgesetzt werden.

Outdoor-Angebote für Kinder- und Jugendgruppen möglich machen.

Die aktuelle Verordnung bewertet Indoor- und Outdoor-Angebote im nicht-öffentlichen Raum gleich und setzt für beides sehr enge Grenzen. Dabei ist anerkannt, dass Outdoor-Angebote ein wesentlich geringeres Infektionsrisiko bieten. Aus unserer Sicht muss eine Regelung entwickelt werden, die die Betreuung von Kinder- und Jugendgruppen auch auf den Grundstücken von beispielsweise Jugendverbänden, von Jugendzentren, an Gemeindehäusern, auf Zeltplätzen und Bildungsstätten sowie Jugendherbergen möglich macht. Aktuell ist die Betreuung von Gruppen an diesen Orten deutlich stärker eingeschränkt als im öffentlichen Raum (Parkanlagen, Spielplätze, Wald...). Dabei wäre es auch mit Blick auf den Infektionsschutz sinnvoll, die Gruppen auch im nicht-öffentlichen Raum outdoor betreuen zu können.

Die Gruppengröße für alle Angebote der Jugendarbeit auf 10 Personen festlegen.

Das letzte Jahr hat gezeigt, dass sehr verschiedene Angebote der Jugendarbeit (Ausflüge, Ferienspiele, Gruppenstunden, kleine Freizeiten etc.) mit 10er-Gruppen durchgeführt werden können. 5er-Gruppen erschweren sinnvolle pädagogische Settings (Aufsichtspflicht, paritätisch besetzte Gruppenleitung, etc.) und können kaum sinnvoll über mehrere Tage erhalten werden: Kinder brauchen mehr als zwei andere Kinder zum Spielen in der Gruppe. Auch mit Blick auf den Infektionsschutz bieten 10er-Gruppen im Rahmen von Hygienekonzepten mehr Sicherheit, weil Kontakte und Wechsel zwischen den Gruppen besser gesteuert werden können.

Jetzt Ferienspiele, Freizeiten und Zeltlager in den Sommerferien absichern.

Die hessischen Sommerferien beginnen am 19. Juli 2021. Schon jetzt kann und muss daran gearbeitet werden, für Kinder und Jugendliche erholsame, abwechslungsreiche und entwicklungsfördernde Angebote vorzubereiten. Freizeiten und Ferienangebote mit erprobten Hygienekonzepten können ein höheres Schutzniveau bieten als Ferien im Stadtteil. Ein Sommer ohne strukturierte Ferienangebote der Jugendarbeit schadet der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und wird sich negativ auf die Pandemieentwicklung auswirken. Nur wenn jetzt die finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen für diese Angebote geschaffen werden, können die Träger Freizeitkonzepte

entwickeln, Häuser und Zeltplätze buchen und Angebote für Kinder und Jugendliche ausschreiben. Die folgenden Schritte der Landesregierung sind jetzt nötig:

- Adäquate rechtliche Regelungen in den Corona-Verordnungen zur Durchführung von Ferienangeboten mit Übernachtungen für Kinder und Jugendliche
- Schnelltests für alle Teilnehmer_innen und Jugendleiter_innen der Ferienangebote bereitstellen
- Beratung von Trägern bei der Entwicklung von Hygienekonzepten für Ferienfreizeiten

Kinder und Jugendliche brauchen auch außerschulische Bildung.

Kinder und Jugendliche beklagen, dass sie in der Pandemie nur als Schüler_innen gesehen werden. Diese Kritik wird bisher wenig berücksichtigt. Gleichzeitig wird die Bildung in der Jugendarbeit nur nachrangig gegenüber schulischer Bildung ermöglicht. Der positive Einfluss der außerschulischen Angebote für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen schlägt sich aus Sicht des Hessischen Jugendrings nicht angemessen in der Corona-Politik nieder. Während die Schule mit Verweis auf die Schulpflicht im Blick ist, wird der Rechtsanspruch der Kinder und Jugendlichen auf Angebote der Jugendarbeit ignoriert. Die nicht-schulische Bildung darf nicht auf das Ende der Pandemie verschoben werden. Außerschulische Bildungsangebote mit wirksamen Hygienekonzepten sind vorhanden und sollten entsprechend der Pandemielage eingesetzt werden. Gerade in einer Krisensituation brauchen junge Menschen den Austausch in der Peergroup, um ihre Erfahrungen zu verarbeiten. Das ist nicht nur für die mentale Gesundheit, sondern auch für den sozialen Bezug wichtig. Die Jugendarbeit hat hierzu den gesellschaftlichen Auftrag. Deshalb müssen auch für die Jugendarbeit analog zum Wechselunterricht Öffnungsschritte mit Testungen ermöglicht werden, damit so früh wie möglich auch während der Pandemie außerschulische Bildungsangebote zielführend realisiert werden können.

Mehr Expertisen zur Lage von Kindern und Jugendlichen einbeziehen.

Die Lage von Kindern und Jugendlichen muss bei der Steuerung und Bewältigung der Pandemie stärker berücksichtigt werden. Dabei muss im Blick sein und gewürdigt werden, was Kinder und Jugendliche in den letzten zwölf Monaten geleistet haben. Auch die Expertisen und Erfahrungen der Selbstorganisationen (Jugendverbände, Schüler_innenvertretungen, Jugendparlamente etc.) junger Menschen bilden eine bisher wenig genutzte Ressource zur Bewältigung der Pandemiefolgen. Gleichzeitig mehren sich die Befunde aus der Kindheits- und Jugendforschung zu den negativen Auswirkungen der Pandemie. Diese Expertisen sollten gesammelt und in die politischen Entscheidungen einbezogen werden. Der Hessische Jugendring schlägt hierfür einen hessischen Expert_innenrat vor, der die Landesregierung bis zum Ende der Pandemie in Hinblick auf die Nöte, Bedarfe und Perspektiven von Kindern und Jugendlichen berät und bestehende Expertisen nutzt, um entsprechende Konzepte und Strategien zu entwickeln.

Wiesbaden, 31. März 2021

Hessischer Jugendring e.V.

Schiersteiner Straße 31-33
65187 Wiesbaden
www.hessischer-jugendring.de
info@hessischer-jugendring.de